

Über den Autor

Wolf Fieger-Steffen ist Wirtschaftspsychologe und Change-Berater bei der [Ministry Group](#), einer Innovationsberatung aus Hamburg.

Seit über zehn Jahren beschäftigt er sich mit der Entwicklung von Individuen, Teams und Organisationen im Kontext des Wandels unserer Arbeits- und Lebenswelten.

Wolf hat bereits viele Unternehmen und Institutionen „von innen“ gesehen und kennt die Herausforderungen der Menschen im Kontext von Führung, Zusammenarbeit und Strukturen – und wie sich diese bewältigen lassen.

In diesem Artikel teilt er sein Verständnis einer lebhaften Innovationskultur, die Regionen zum Erfolg verhilft. Basierend auf seinen Eindrücken leitet er drei konkrete Prinzipien ab, die den Unterschied machen können in der Regionalentwicklung.

-

Warum Erfolg nicht kopierbar ist und was Regionen jetzt wirklich brauchen

Innovation und Zukunftsfähigkeit – in vielen Regionen wird darüber gesprochen. Doch oft dominiert die Hoffnung auf ein schnelles Rezept: ein Leuchtturmprojekt hier, ein Innovationslabor dort. Dahinter steckt die Erwartung, dass sich Erfolg einfach übertragen lässt.

In einer komplexen, vernetzten Welt ist das ein Trugschluss. Was in weithin sichtbaren Regionen wie dem Silicon Valley oder dem Allgäu funktioniert, kann in der Heideregion ganz anders ausfallen. Warum? Weil der Kontext, die Akteure und die lokale Geschichte einzigartig sind.

Die Heide hat eigene Stärken und Baustellen: vom Mittelstand über Landwirtschaft und Handwerk bis zur Energie- und Mobilitätswende. In diesem Umfeld zählen keine Blaupausen, sondern Prinzipien, die beim gemeinsamen Ausprobieren tragen.

Der Bilbao-Effekt und die Gefahr der Oberfläche

Ein prominentes Beispiel der Stadt- und Regionalentwicklung ist der „Bilbao-Effekt“. Die Stadt und die Provinz Bizkaia galten lange als sterbende Industrieregion. Das spektakuläre Guggenheim-Museum (1997) habe dann die Rettung gebracht.

Wer genauer hinschaut, erkennt jedoch: Das Museum war nicht der Start, sondern das Ergebnis eines langfristigen Prozesses. Davor lagen Jahre harter Arbeit an neuen Strukturen, verlässlichen Allianzen zwischen Wirtschaft und Politik, kluger Nutzung von Fördermitteln und einem klaren Bewusstsein für die eigene Identität.

Nicht die sichtbare Spitze des Eisbergs (das Museum) machte den Unterschied, sondern das Fundament darunter: Disziplin, Ausdauer und beharrliche Kooperation. Wer nur die Oberfläche kopiert, riskiert ein Strohfeuer.

Warum „Best Practice“ nicht mehr reicht

„Best Practices“ helfen in stabilen, gut verstandenen Situationen. Für echte Transformationen, also für die Entwicklung neuer Märkte, neuer Zusammenarbeit oder regionaler Zukunftsbilder, reichen sie nicht aus. Die Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge werden oft erst im Tun sichtbar.

Deshalb brauchen Regionen keine „Patentrezepte“, sondern Leitplanken: Handlungsleitende Prinzipien, die Orientierung geben, ohne Vielfalt und lokales Lernen zu begrenzen.

Drei Prinzipien für echten Wandel

1. Lernen Sie konsequent und unermüdlich

Erfolgreiche Regionen sind Lernräume. Die Menschen probieren aus, reflektieren offen, ziehen Schlüsse und passen ihre Strategien an. Nicht der perfekte Fünfjahresplan macht den Unterschied, sondern die Fähigkeit, Erkenntnisse schnell zu gewinnen und konsequent zu nutzen. Lernen ist das neue Planen.

2. Schaffen Sie Räume für gemeinsames Lernen und Handeln

Veränderung entsteht im Austausch. Netzwerktreffen, Projekte oder Verwaltungsgremien sind Experimentierfelder. Zwei konkrete Mikro-Routinen helfen dabei, die Schlagzahl guter Ideen sofort zu erhöhen:

Erst denken, dann teilen: Bevor diskutiert wird, schreibt jede:r die eigenen Gedanken auf (1-2 Min.). Danach werden die Punkte reihum eingebracht. Das reduziert die Dominanz einzelner Personen und erhöht die Qualität der Beiträge.

30-Tage-Sprints: Ein kleines, konkretes Vorhaben wählen, einen täglichen Check-In (auch digital), eine klare Messgröße und eine:n Umsetzungspartner:in, der/die beim Dranbleiben hilft.

3. Gehen Sie den langen Weg

Echter Wandel braucht Strukturen, die Neues stützen, Menschen mit Tatkraft, politische Rückendeckung und gute Gewohnheiten. Dieser Wandel ist selten spektakulär, aber immer konsequent. Die sichtbaren Leuchttürme sind das Ergebnis dieser Arbeit – nicht der Anfang.

Fazit

Wandel in der Heideregion – hin zu mehr Innovation und erhöhter Zukunftsfähigkeit – gelingt, wenn Sie weiterhin geduldig lernen, klug zusammenarbeiten und auf Vorhandenem aufbauen. Das ist manchmal anstrengend und dauert. Und genau deshalb wirkt es. Schritt für Schritt.